

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amstliches

1. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustration) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Kelsch, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 2, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oberer Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 108 67 Frankfurt am Main.

Nummer 74

Samstag, den 27. Juni 1931

8. Jahrgang

Frankreichs Antwort

Die ungeschützten Anuitäten sollen gezahlt werden, Frankreich will jedoch den entsprechenden Betrag der Internationalen Zahlungsbank als Kredit überweisen.

Washington, den 26. 6. (WTB.) Die französische Antwortnote auf den Hoover-Vorschlag wurde hier kurz nach 15 Uhr (MEZ) veröffentlicht. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es bestimmt zu einer Einigung zwischen Washington u. Paris kommen werde, wenn auch gewisse Details noch der Glättung bedürfen.

Zwischen Washington und Paris.

Ein Kompromiß in Aussicht? — Amerika ist hoffnungsvoll.

Washington, 26. Juni.

Die französische Antwortnote auf den Hoover-Vorschlag wurde heute veröffentlicht. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß es bestimmt zu einer Einigung zwischen Washington und Paris kommen werde, wenn auch gewisse Details noch der Glättung bedürfen.

Aus Frankreichs Antwortnote.

Der Hooverplan in der französischen Kammer.

Paris, 26. Juni.

Die Kammerführung wurde um 3 Uhr bei außerordentlichem Andrang mit der Berlesung der verschiedenen Interpellationen über den Vorschlag Hoovers eröffnet. Ministerpräsident Laval ergriff sofort das Wort, um die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten und alsdann die Antwortnote der französischen Regierung zu verlesen.

In der Antwort, die im übrigen nichts Neues enthält, wird das Befehlende des französischen Gegenvorschlags schon genannt war, heißt es u. a.:

Die Regierung möchte vor der Weltmeinung die Ausbeutung des neuen Opfers unterstreichen, das man von Frankreich nach all den Opfern verlangt, die es bereits gebracht hat. Um die Anregungen des Präsidenten Hoover zu beantworten, ist die französische Regierung bereit, die französischen Kammer zu bitten,

daß Frankreich vorübergehend und auf die Dauer von einem Jahr auf die Zahlungen von seinen Deutschlands verzichtet.

Angesichts der Natur der freiwillig angenommenen Verpflichtungen des Youngplans und der Feiertlichkeit, mit der er endgültig und unveränderliche Charakter der ungeschützten Zahlungen festgestellt wurde, würde die Gefahr groß sein, daß das Vertrauen in den Wert der Unterschriften und der Verträge erschüttert wird, wenn in der vorgeschlagenen Aufhebung der Zahlungen der ungeschützten Zahlungen ebenso wie der geschützten behandelt würde.

Die französische Regierung ist daher der Auffassung, daß es von größter moralischer Bedeutung sei, daß die Zahlungen der ungeschützten Anuitäten während der vom Präsidenten Hoover vorgesehenen Zeit in keiner Weise vermindert werden.

Die der deutschen Wirtschaft und der europäischen Wirtschaft allgemein drohenden Gefahren haben einen anderen Charakter als die Schuldzahlungen und sind besonders auf die Kreditkrisen und auf die Zurückziehung ausländischen Geldes zurückzuführen. Deshalb erklärt die französische Regierung unter der Bedingung der Annahme durch das Parlament bereit,

der B33. eine Summe zur Verfügung zu stellen, die dem französischen Anteil der ungeschützten Zahlung gleichkommt.

Es wird lediglich die für die Durchführung der bereits abgeschlossenen Verträge für Sachlieferungen notwendigen Summen zurückbehalten und sieht diese Maßnahme außerdem als günstig für die deutsche Wirtschaft an.

Das Kapital, das auf diese Weise der B33. zufließt, wird sofort für Kredite an Deutschland, wie auch an andere mitteleuropäische Länder Verwendung finden können, insbesondere an diejenigen, wo die Ausbeutung des Youngplans für ein Jahr zu finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen könnte.

Die französische Regierung ist außerdem der Auffassung, daß alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden müssen, damit diese Summen ebenso wie diejenigen, die dem Reiche durch die Ausübung der Reparationsverpflichtungen zur Verfügung stehen, nur für wirtschaftliche Zwecke angewandt werden und daß jede Gefahr der Finanzierung eines Dumpings ausgeschlossen werde. Es erscheint außerdem nützlich, schon jetzt daran zu denken, vor Bewilligung des Moratoriums die Maßnahmen zu prüfen, die aufzunehmen sind.

Die Antwort schließt mit der Behauptung, daß somit die französische Republik mit der der Vereinigten Staaten

bestätigung mit, in der die Regierung der Vereinigten Staaten die Berücksichtigung der französischen Einwände bei der Beratung des Hooverischen Vorschlags zusagt.

Stimson zu Frankreichs Antwort.

Nicht in vollem Umfang befriedigend.

Washington, 26. Juni.

In einem Kommuniqué zur französischen Antwortnote gibt Stimson seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Frankreich bereit ist, für ein Jahr auf sämtliche deutsche Zahlungen zu verzichten. Mehr habe Hoover nicht vorgeschlagen; insbesondere habe ihm eine Revision der internationalen Schuldenverträge, einschließlich der mit Amerika geschlossenen, ferngelegen.

Ueber das Verfahren, durch das der einjährige Aufschub aller Zahlungen erreicht werden könne, müßten noch Verhandlungen geführt werden; denn Frankreichs Vorschlag erfülle die vom Präsidenten geplante Erleichterung der Schuldverhältnisse nicht in vollem Umfang. Da bereits mehrere Mächte Hoovers Plan zugestimmt hätten und der 1. Juli nahe sei, seien Mellon und Edge bemüht, mit der französischen Regierung zu einer möglichst schnellen Einigung zu gelangen.

Stimsons Besuch, schon am Samstag nach Europa abzureisen, ist auf die Ueberzeugung zurückzuführen, daß jetzt die Zeit gekommen ist, da er mit Nutzen persönlich an den inoffiziellen Besprechungen und Verhandlungen teilnehmen kann, die in Europa im Gange sind. In Europa wird Stimson durch persönliche Fühlungnahme und durch das Gewicht seiner hohen Stellung viel dazu beitragen können, die Einigung über die notwendigen Details der einjährigen Zahlungspause durchzusetzen.

Im Staatsdepartement ist man der Ansicht, daß der Grundstein für das Gelingen des Hoover-Vorschlags glücklich gelegt sei. Von jetzt an dürfte für die nächsten Wochen der Schwerpunkt der diplomatischen Arbeit in Europa liegen.

Eine Fasse.

Hoover soll den Youngplan garantieren.

Paris 26. Juni. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, wenn Hoover einwandfrei bestätigte bzw. garantierte, daß der Youngplan nach einem Jahr wieder in seinem vollen Umfang in Kraft trete

und daß die französischen Rechte in keiner Weise in Frage gestellt werden sollen, so sei es möglich, daß die Kammer in irgend einer Form auch auf die ungeschützten Zahlungen verzichten werde. Die französischen Gegenvorschläge hätten hauptsächlich bezweckt, eine Erklärung Hoovers über die Unverletzbarkeit des Youngplans hervorzuheben. Letztere Feststellung werde es der Regierung ermöglichen, den Sturm in der Kammer zu beschwichtigen.

Wenn es zutreffen sollte, daß Frankreich dieses Verlangen an Hoover stellt, so muß man dies schon als eine Fasse bezeichnen. Neben der Erleichterung der augenblicklichen Lage sollte der Vorschlag des amerikanischen Präsidenten ja gerade dazu dienen, Zeit für eine neue Regelung der ganzen Reparationsfrage zu gewinnen, da ja heute außer Frankreich und Belgien wohl niemand mehr den Youngplan für durchführbar hält. Wir glauben indessen, daß Hoover etwas vorsichtiger ist als Wilson, der ahnungslos in die französische Falle gegangen war, und daß er die französische Zumutung durchschaut.

Der Optimismus in Washington.

Die Regierung in Washington ist sichlich bemüht, alles zu vermeiden, was eine Verwirklichung des Hooverplanes als zweifelhaft erscheinen lassen könnte. Was über die Besprechungen Stimsons mit Claudel durchsickert, klingt zwar recht optimistisch, doch macht man sich schon auf eine längere Dauer der Verhandlungen gefaßt.

Die französische Forderung, daß die Reichsregierung den ungeschützten Teil der nächsten Youngjahreszahlungen als Sicherheit für eine entsprechende Anleihe bei der B33. hinterlegt, wird von der amerikanischen Regierung wenigstens in der von Frankreich vorgelegten Fassung abgelehnt.

Wie der Kompromiß ausfallen wird, ist völlig ungewiß, doch erwartet man in Washington, daß die Pariser Regierung letzten Endes nachgeben und sich von Mellon und Stimson überzeugen lassen wird, daß der Hoover-Vorschlag keineswegs eine Bedrohung des Youngplanes bedeutet.

Reichsfreiherr vom und zum Stein.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 29. Juni.

Überall in deutschen Landen wird aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Todestages des Freiherrn vom und zum Stein gedacht, des Mannes, der in Zeiten tiefer nationaler Erniedrigung und Demütigung den Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg hochgehalten hat, der seine Lebensarbeit dieser Idee weihte und mit den Reformen, die er einführte, den Grundstein legte zu dem Werke der Neugründung des Deutschen Reiches. Der Reichsfreiherr, der von sich sagen durfte: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland...“, weil er selber nur dem Reiche — dem damals freilich völlig zersplitterten und daher politisch ohnmächtigen Reiche — angehörte, war der rechte Bahnbrecher des neuen Reiches, dessen Verwirklichung erst viel später in die Tat umgesetzt wurde. Aber ohne Steins Vorarbeit wäre dieses Bismarcksche Werk nicht denkbar.

Als Sproß eines alten ritterschaftlichen Geschlechts am 26. Oktober 1757 in Nassau geboren und dort aufgewachsen trat Stein bald nach Beendigung seines Studiums in preussische Dienste über; wie er selbst sagt, aus Begeisterung für Friedrich den Großen. Zuerst betätigte er sich im Bergbau, wo er unter dem Minister Heintz arbeitete, dessen freiere handelspolitische Anschauungen einen bedeutenden Einfluß auf ihn ausübten. Zum Direktor der westfälischen Bergwerke ernannt, richtete er hier sein ganzes Streben darauf, der planlosen Bewirtschaftung der privaten Bergwerke ein Ende zu machen und sie einer strengeren staatlichen Aufsicht zu unterwerfen. Bald wurde er an die Märkisch-Clevesche Kriegs- und Domänenkammer berufen. Im Gegensatz zu anderen Provinzen der damaligen preussischen Monarchie hatten im Westen die „Landstände“ politische Rechte behalten und die Unfreiheit der Bauern war fast überall aufgehoben. Stein lernte diese freieren Verhältnisse genau kennen und ihren wahren Wert schätzen. Er selbst führte bedeutende wirtschaftliche Reformen durch, die insbesondere der Landbevölkerung völlige Handelsfreiheit gewährten. Bald darauf wurde er Oberpräsident der ganzen Provinz Westfalen. Mit Freuden übernahm er dieses schwere Amt, konnte er doch seine angelegenen Reformen in größerem Maße als bisher durchführen. Mancherlei Schwierigkeiten, die sich ihm naturgemäß boten, wußte er mit tüchtiger Entschlossenheit zu begegnen.

Als Stein im Herbst 1804 als Minister des Handels und der Finanzen nach Berlin berufen wurde, erkennt er sehr schnell, woran Preußen krankt: am Absolutismus, an der Kabinettsregierung. Aber bevor noch Stein sein Reformwerk durchführen konnte, brach der preussische Staat unter dem Insturm Napoleons im Winter 1806/07 zusammen. Jetzt konnte Stein sein Genie durch die Tat beweisen. Gegen heftige Widerstände setzte er die Aufhebung der persönlichen Leibeigenschaft, die Bauernbefreiung, die Städteordnung, die Aufhebung der Binnenzölle, sowie die innere Reform der Verwaltung und Regierung durch. Bei all seinem Eifer leitete ihn die Idee: „... Einen sittlichen, religiösen, patriotischen Geist in der Nation zu heben, ihr wieder Mut, Selbstvertrauen und Bereitwilligkeit zu jedem Opfer für Unabhängigkeit von Fremden und für Nationallehre einzufößen“. Rechte ihn auch Napoleon bekämpfen, mochten schließlich Missetat und Intrigen ihn aus Amt und Staat vertreiben, ihn, den einzigen Mann, der die Hoffnung auf die Zukunft hätte stärken können. Dies alles konnte Stein in seinem Werte nur bestärken.

Unablässig war Stein für die Befreiung von französischer Knechtschaft tätig. Mit seinen Freunden Scharnhorst und Gneisenau bemühte er sich, die Geister gegen die Fremdherrschaft zu wecken und gemeinsam mit Rußland und Oesterreich den Kampf mit Napoleon aufzunehmen. Da fanden die Franzosen eines Tages einen vertraulichen Brief von ihm ab und, von Napoleon geächtet, muß er fliehen. Erst geht er nach Oesterreich, dann — 1812 — ruft ihn der Zar als politischer Berater an seine Seite. Er wirbt dort weiter für die Befreiung Preußens und Deutschlands vom französischen Joch. Nach der berühmten „Konvention von Tauroggen“ ging Stein nach Königsberg. Und es ist ein fast tragischer Zug: was Stein jetzt leistet, 1813 als Verwalter des „befreiten Gebietes“, als Organisator der bürgerlichen Hilfsquellen — er unternimmt es als Beauftragter, als Vertrauensmann des russischen Kaisers.

Den beginnenden Befreiungskrieg verfolgt er mit glühendem Interesse und begibt sich nach Dresden, um an der Spitze eines Zentralverwaltungsrates ganz Deutschland zum Kampf gegen Napoleon zu organisieren. Und als die Befreiung 1814 gelungen war, galt sein Wirken auf dem Wiener Kongreß nur seiner Idee: Deutschland! Steins Genie fand dort aber nur Egoisten und kleine Geister und keine Schicksalshelfer. So verließ er den Wiener Kongreß, um sich in seine Heimat zurückzuziehen. Er lehnte sich nach Ruhe, und konnte doch von sich sagen, daß er, den Napoleon wie keinen anderen gebacht hatte, mit Anspannung seiner ganzen Geisteskraft zur Befreiung Preußens beigetragen hatte. Die Jahre des Alters, die er meist auf seinem westfälischen Gute Cappenberg verbrachte, hätten für Stein erfreulicher sein können, wenn er einen seinen Fähigkeiten angepaßten Wirkungskreis gefunden hätte. So wid-

Mele sich Freyerr vom Stein in seinem Alter seinem Lieblingsfach, der Geschichte.

Stein starb am 29. Juni 1831, nachdem er bei klarem Bewußtsein von seiner Umgebung Abschied genommen und seiner Lieberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß zwischen den Toten und den Lebenden eine ewige Gemeinschaft bestehe. Seiner Bestimmung gemäß wurde die Hülle des Toten von Cappenberg nach Aßau getragen, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

Das Gedenken des 100. Todesjahres des Freiherrn vom Stein läßt uns zurückblicken in die Geschichte, läßt die Zeiten tiefster deutscher Erniedrigung wieder vor uns erscheinen und Vergleiche zur Gegenwart ziehen. Damals wie heute: äußere Unfreiheit und innere Zersplitterung; Sieg des Materialismus und Egoismus, Abkehr von staatspolitischer Einsicht und Vernunft. Stein hatte sehr wohl erkannt, daß ein Wiederaufbau Deutschlands ohne Bedingung der sittlichen und ethischen Kräfte im Volke nicht möglich sei, wie auch die Zwecksetzung aller Staatsarbeit für ihn die religiös-sittliche, geistige und körperliche Entwicklung des Volkes war. Möge das Wirken des Freiherrn vom Stein auch uns nicht nur ein leuchtendes Vorbild für den äußeren Wiederaufbau des Staates sein, sondern auch an die Bedingung und Stärkung der ethischen Kräfte unseres Volkes gemahnen.

Kein Kompromiß!

Ein Kommentar des Staatsdepartements.

Washington, 27. Juni.

Im Staatsdepartement wurde Wert darauf gelegt, zum Komunique Stimson festzustellen, daß die amerikanische Regierung weder nachgegeben habe, noch ein Kompromiß schließen wolle, sondern nach wie vor darauf bestehe, daß Hoovers Plan, völliger Verzicht auf alle deutschen Reparationszahlungen für die Frist eines Jahres, durchgeführt werde. Man hoffe, daß Frankreich im Interesse der Behebung der Weltkrise einen Weg finden werde, um dieses Ziel in die Tat umzusetzen.

Die französische Kammerdebatte.

Das Parlament entscheidet.

Paris, 27. Juni.

Nachdem die französische Note an Hoover und dessen Antwort verlesen waren, trat eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 16 Uhr unterstrich der erste Interpellant, der radikale Abg. Margaine, ohne auf die Moratoriumsfrage einzugehen, die ausschlaggebende Rolle des Parlaments für die Schritte der französischen Regierung, die ohne das Parlament ebensoviele etwas unternehmen könne, wie Hoover ohne den amerikanischen Senat.

Schon vor den Haager Verhandlungen sei die Gefahr eines deutsch-amerikanischen Blochs ausgelautet. Nur ein oberflächlicher Beobachter könne an den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands glauben.

Jeder wisse, daß Deutschland, wenn es wolle, sein Budget in Ordnung bringen könne. Im übrigen begrüße der Interpellant die Möglichkeit einer deutsch-französischen Aussprache und betonte, daß die Befriedung Europas ohne Einmischung von Außen durch eine Verständigung der europäischen Mächte erzielt werden könne.

Der nächste Interpellant war der Abg. Louis Dubois (Gruppe Marin), der frühere Delegierte bei der Reparationskommission, der die ganze Reparationsproblematik aufstellte, mit den 14 Punkten Wilsons beginnend. Das Haus schenkte ihm wenig Beachtung.

Lokales

Hochheim a. M., den 27. Juni 1931

Rosen, Linden und Jasmin.

Der Sommer schreitet einher mit gebrochener Laune und schüttet seinen Reichtum an Farben und Wohlgerüchen über uns aus. Er hat ja so viel blühende und leuchtende Schönheit! Es blühen Rosen, Linden und Jasmin. Mit den Rosen hat es angefangen. Ueber Nacht öffneten sich ihre Knospen, weiß, rosa, dunkelrot, gelb und lachsfarben leuchteten die wundervollen Kelche, und ihr köstlicher Duft trug sich so schön, sommerfrohe Gedanken in jedes Menschen Herz. Und während noch die Rosen ihr Hohelied der Sommerschönheit sangen, da schloß auch schon der Jasminstrauch das goldene Herz seiner schneeweißen Blüten auf. Beiaubend süß duftet der Jasmin in lauer Sommernacht. Geheimnisvoll und bezaubernd schön, wenn Leuchtkäferchen ihre grünen Laternen durch das Dunkel tragen, aus dem Schwaden berausenden Wohlgeruchs quellen. Und nun blühen auch die Linden! Wie sind die Bäume überschlüpft von dem goldgelben Meer ihrer Blüten, wie summen die Bienen, wie weiter uns das Labial des honigglüklichen Dufts die Brust — es sind seine größten Herrlichkeiten, die sich der Sommer gleich in seinen ersten Lebenstagen um die Stirne windet.

Aber — auch wenn wir übers Geld gehen, werden wir sommerlicher Schönheit froh bewußt. In seinen wogenden Kornfeldern, dem tiefen Blau seiner Kornblumen und dem leuchtenden Rot des Mohns begegnet uns die reisende Kraft und die Farbenschönheit sommerlicher Zeit zugleich.

— Der Siebenschläfertag. Der Siebenschläfertag am 27. Juni, geht nach der Legende auf 7 Jünglinge (Maximilianus, Marcellus, Serapion, Sponisus, Johannes, Martinianus und Konstantinus) zurück, die im Verlauf einer Christenverfolgung unter Kaiser Decius im Jahre 251 in einer Höhle im Berge Kallion bei Ephesus Zuflucht suchten, dort einschliefen und inzwischen zugemauert wurden. Etwa 200 Jahre später sollen die Jünglinge zufällig in ihrer Höhle aufgefunden und aufgeweckt worden sein, worauf sie nach Erzählung ihres wunderbaren Schicksals, umgeben vom Glorionschein der Heiligkeit, gestorben sind. Diese religiöse Sage von den Siebenschläfern fand im ganzen Orient und frühzeitig auch im Orient weite Verbreitung und lehrte in mancherlei religiösen Schriftwerken verschiedener Völker (z. B. auch im Koran) wieder. Als der Sonntag gilt am 27. Juni, dem Siebenschläfertag, eine Bauernregel, nach der, wenn es an diesem Tag regnet, während der nächsten sieben Wochen jeden Tag auch Regen fällt.

Zum 50jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Hochheim a. M.

Wohl die meisten Leser dieses Blattes können sich noch der schon verlaufenen Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr am 16. und 17. Juli des Jahres 1905 erinnern. Damals schloß der Festbericht mit dem Wunsch: „Möge es der Wehr nach einem weiteren Viertelhundert vergönnt sein, auch das goldene Jubiläum mit der gleichen Anteilnahme und Freudigkeit zu begehen“. Nun, diese 25 Jahre, reich an politischem und sonstigem Weltgeschehen sind rasch wie im Fluge dahingegangen, und die Festtage des 50jährigen Jubiläums stehen vor der Tür.

Zur Chronik der Wehr in dem verflossenen Jahrhundert sei folgendes hervorgehoben. Diefelbe wurde von beherzten und für das Wohl ihrer Vaterstadt begeisterten Männern im Jahre 1881 neben der Pflichtfeuerwehr gegründet. Die nähere Veranlassung war der große Brand im Jahre 1878, dem damals neben einer Zehntscheune auch ein ganzer Häuserblock am unteren Teil der Hintergasse dem entsefelten Element zum Opfer fiel. Bei der Silberfeier 1905 war noch der größte Teil der Gründer am Leben. Doch jetzt ruhen sie fast alle unter dem grünen Rasen. Nur noch drei können Züge des Festes sein, nämlich die Herren Maurermeister Johann Ph. Sommer, Schuhmachermeister Johann Konrad Hofmann und Maurermeister Kaspar Werfel, für die eine besondere Ehrung vorgesehen ist.

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr führten von der Gründung bis zur Gegenwart folgende Persönlichkeiten: Bernhard Walch, der spätere Bürgermeister, bis zum Jahre 1882. Dann folgte Johann Munt bis 1893; Johann Klein bis 1898. Dessen Nachfolger war Franz Schulz, unter dem das 25jährige Gründungsjubiläum gefeiert wurde. Letzterer wurde 1901 von der Regierung in Wiesbaden als Brandmeister bestätigt und ihm das Kommando über die Freiwillige- und Pflichtfeuerwehr übertragen. Nach seinem Tode führte das Kommando Joseph Basting bis zum Jahre 1921, mit welchem Zeitpunkt dasselbe in die Hand von Peter Hirschmann gelegt wurde. In den letzten Tagen wurden dessen Verdienste um die Wehr durch die Verleihung des Titels „Oberbrandmeister“ anerkannt.

Was nun die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr betrifft, so ist zu bemerken, daß in den letzten Jahrzehnten Hochheim vor schweren Brandschäden, wie sie von anderen Orten und Städten bekannt wurden, durch des Himmels Güte verschont geblieben ist. Es ist dieses zuzuschreiben der Vorsicht und Umsicht seiner Bewohner, der guten Bauart der neueren Stadtteile und dem Pflichtgefühl seiner Feuerwehr, die bei einem ausbrechenden Brande möglichst rasch zur Stelle war. Von einer Aufzählung der Brandsfälle möchte ich hier absehen, da solche Schicksalschläge nur wehmütige Gefühle in der Erinnerung wachrufen. Noch nicht vergessen ist der große Brand der Bargeffischen Villa am 15. August 1895, bei dem zugleich Menschenleben in Todesgefahr schwebten. Die Folge war die Anschaffung der großen mechanischen, 18 Meter hohen fahrbaren Leiter, mit der auch die höchsten gelegenen Wohnungen dahier erreicht werden können. Auch die im Jahre fertiggestellte Wasserleitung brachte dem Feuerlöschwesen eine wesentliche Erleichterung, da das Wasser bisher aus dem Brandweiser mit Fässern mühsam herbeigeschafft werden mußte. Auch die in letzter Zeit erworbene Motorpumpe erweitert sich als eine wichtige Bereicherung des Inventars der Wehr.

So dürfen wir gewiß versichert sein, daß unsere Freiwillige Feuerwehr auch fernerhin bemüht sein wird, in der gleichen selbstlosen Weise wie bisher zu wirken nach ihrer Devise: „Einer für alle und alle für einen!“ Ihrem Feste aber wünschen wir einen ungestörten und harmonischen Verlauf, sodas schöne Erinnerungen, der beste Präzest für genossene Freuden, noch lange in der Seele nachklingen. —

—r. Obstausichten. Wir hatten in diesem Frühjahr eine außergewöhnlich reiche und schöne Baumbilte, die auch bei gütlicher Witterung gut verlief. Da die Obstbäume im verflossenen Jahre zumeist getruhl hatten und die Blüte heuer gut verlaufen war, so hoffte man allgemein auf eine reiche Ernte, auch bezüglich Kefel und Birnen. Diese Hoffnung aber wird sich leider nicht erfüllen. Die Fruchtansätze sind zum großen Teil wieder abgefallen, sodas nur eine knappe Mittelernte von Kernobst in Aussicht steht. Die Zweifeln scheinen ganz zu verfallen. Als Ursache für den bescheidenen Bestand der Bäume wird die Hitze während der Blüte genannt. Kühleeres Wetter wäre derselben günstiger gewesen. Doch als Ausgleich stehen in unserer Gemarkung die Weinberge gut und versprechen, wenn nicht noch nachträglich widrige Naturereignisse eintreten, einen guten Herbst.

—r. Peter und Paul. Am Eingange der kommenden Woche steht das Doppelfest der Apostelfürsten Petrus und Paulus, ein in der Diözese Limburg gebotener Feiertag. Für



Die Ozeanflieger in Berlin.

Unser Bild zeigt: Post und Gatty in Tempelhof beim Kartestudium zum Weiterflug nach Moskau.

die hiesige katholische Gemeinde hat derselbe noch eine Bedeutung dadurch, daß diese beiden Apostel die Schutzpatrone der hiesigen katholischen Pfarrkirche, deren Hochaltäre Standbilder zieren, bilden. — Der Landmann betrachte diesen Tag als den Höhepunkt des Jahres, mit dem Reife der Brotfrucht beginnt. Denn Peter und Paul sind dem Korn die Wurzel faul. Das trifft in diesem Jahre denn durch die Hitze der letzten Zeit in Verbindung mit Niederschlägen fängt der Roggen bereits an zu bleichen.

Fröhliche Fenster.

Man sagt, jede Zeit habe ihr Gesicht. Daß die Gegenwart ein Antlitz der Sorge und Not, des Kummers und Entbehrung trägt, wir wissen es. Aber könnten wir doch dann und wann einmal eine freundlichere Miene diese Züge ziehen?

Das blumengeschmückte Fenster ist wiederum recht geworden. Ganze Häuserreihen stehen nackt und kahl steinern und freudlos. Kaum ein Blümchen am Fenster, kaum ein kleiner, bunter Gruß des Sommers, kaum ein Fenster, das mit Pflanzen und mit Blumen spricht: „Hier wohnen Menschen, die sich der Sonne und des Sommers freuen, die ihr Herz aufstun, die ein wenig Frohereinzwingen wollen in ihre Wohnungen, wollt ihrs nicht gleich tun?“

In einer Zeit wie der unseren sind die großen Freuden selten. Man muß Lebenslust genug haben, die kleinen empfinden, ja sich diese kleinen Schönheiten und Freuden des Lebens selbst zu schaffen. Meint ihr, es mache Freude, Blumen an seinem Fenster zu sehen? Die feinen, dankbaren Geranien, die sommersüber bis in den Herbst hinein kein Ende finden des Blühens, die bunten, form- und farbenreichen Blüten, die feinen, zarten Blüten mit ihren halb prallen, bald zierlich-eleganten Blüten?

Warum sind unsere Fenster wieder so kahl und sind diese Fenster Widerspiele trostloser Herzen? Ach, sucht es doch einmal: laßt euer Fenster mit ein paar mersfrohen Blumen und ihr werdet sehen, sie lachen leuchten auch ins trübste Herz hinein!

— Sonntagsrückfahrkarten am Feste Peter und Paul. Am Feste Peter und Paul werden Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Da der Festtag, 29. Juni, in diesem Jahre einen Montag fällt, so verlängert sich dadurch die Geltungsdauer der für Sonntag, den 28. Juni, gelösten Sonntagsrückfahrkarten, und zwar gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt ab Samstag, den 27. Juni, von 12 Uhr am Sonntag und am Montag, zur Rückfahrt von Samstag, den 28. Juni, bis 9 Uhr am Dienstag, den 30. Juni. Wenn für eine Reise mehrere anschließende Sonntagsrückfahrkarten gelöst werden, so muß die Rückfahrt vom Sonntag der zuerst gelösten Sonntagsrückfahrkarte spätestens Dienstag, den 30. Juni, bis 9 Uhr angetreten werden. Wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Peter und Paulstage die Züge nur wie am Wochentage verkehren.

— Deutsche, reist in Deutschland! Bald beginnt die Reisezeit. Wer trotz der schweren Wirtschaftskrise noch in glücklicher Lage ist, zu reisen, möge bei der Wahl der Reiseziele eins bedenken: Wohin er auch, sei es zu fern, Vergnügen oder zu seiner Erholung, reisen mag, das er auf seiner Reise ausübt, verschafft anderen Freude und Verdienst. Warum soll er in einer Zeit, in der Deutschland die Zahl der Arbeitslosen immer noch über Millionen beträgt, nicht lieber seine Landsleute verdienen lassen als das Ausland? Deutsche Kurorte und Bäder, den Not, während viel zu viele Deutsche noch ins Ausland reisen. Man hat berechnet, daß allein durch die überflüssige Arbeit und Verdienst entzogen wird. Darum, Deutsche, reist in Deutschland!

So viel Geld auf der Welt!

Ueber 100 Milliarden in Umlauf.

Der gesamte Stückgeldumlauf der Welt lag Ende 1929 mit 101 066,5 Millionen RM um mehr als 800 Millionen RM über den Stand von 1920. Da aber die Weltkassen über den russischen Geldumlauf infolge der dortigen Wirtschaftskrisenverhältnisse des Landes sich mit den eigenen Umläufen abheben, ist es zu vergleichen, daß der Geldumlauf Russlands auszuliefern. Dann ergibt sich für die übrige Welt ein beträchtlicher Rückgang. Stückgeldumlauf im Jahre 1930; unter dem Einfluß der rückläufigen Wirtschaftstätigkeit ist er um 2,7 Milliarden RM auf 91,5 Milliarden RM gesunken.

Der Geldumlauf ist jedoch nicht in allen Ländern gleich zurückgegangen. Nennenswerte Erhöhungen wiesen vor allem der französische Geldumlauf (1,3 Milliarden RM) und der belgische Geldumlauf (350 Millionen RM) auf. In nahezu allen übrigen europäischen Ländern hat sich der Geldumlauf verringert. Am stärksten war der Rückgang in Spanien im Zusammenhang mit dem gesunkenen Goldwert der Peseta. Der Stückgeldumlauf der Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe des Jahres 1930 bedeutend gesunken; die ringierte Beschäftigung, der Warenpreiserückgang und Schrumpfung der Umsätze hat den Bargeldbedarf eingesenkt. Ende Oktober 1930 lag der gesamte Stückgeldumlauf bei 1,45 Milliarden RM unter dem entsprechenden Vorjahresstand.

In den übrigen außereuropäischen Ländern der Geldumlauf unter dem Druck der Wirtschaftskrise weniger stark zurückgegangen. Am stärksten war die Umlaufverminderung in den asiatischen Silberwährungsländern und südamerikanischen Geldwertminderungen.

Obgleich man die einzelnen Vänder der Welt (nennen Rußland) nach Gläubiger- und Schuldnergruppen so ergibt sich, daß der Geldumlauf in den beiden Gruppen eine entgegengesetzte Bewegung zeigt: in den Gläubigerländern ist er im Verlauf des Jahres 1930 um mehr als 1,1 Milliarden RM gestiegen, in den Schuldnerländern dagegen um über 3,8 Milliarden RM gesunken. Europa bestehen mehr als vier Fünftel des Gesamtumlaufs an Geld aus Banknoten. In den Vereinigten Staaten nehmen zwar die Banknoten unter den einzelnen Umlaufsarten die erste Stelle ein, sie umfassen aber nicht ein Drittel des Gesamtumlaufs. Deutlicher als in Stückgeld- und Bargeldbewegung kommt der Einfluß der Weltwirtschaftskrise in der Bewegung der Noten und Kredite zum Ausdruck. Die (statistisch erfassbaren) Bankkredite haben insgesamt um nahezu 2,5 Milliarden RM abgenommen.

Aus der Umgegend

Die Anklage gegen die Frankfurter Lotterietäuber.

Frankfurt a. M. Das von der Staatsanwaltschaft erzielte Ermittlungsergebnis gegen die drei Täter Böck, Paul und Saemann, die den Lotterietollektur in der Wallerstraße beraubten, wurde nach umfangreichen Verhandlungen abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat auf die Anklage gegen die drei Beteiligten wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes erhoben. Die Angeklagten selbst den Wunsch, möglichst bald abgeurteilt zu werden. Auch die Mutter des Angeklagten Paul hat sich am Schluss ihrer Vernehmung zu einem Geständnis bequemt. Paul wurde der Hehlerei angeklagt. Insofern die Mutter ihren Sohn begünstigt hat, ist Anklage nicht erhoben worden, da das Gesetz Begünstigung näher Verwandten mit Strafen bedroht. Die Hauptverhandlung gegen die Lotterietäuber vor dem Großen Schöffengericht wird voraussichtlich noch vor den Gerichtsferien stattfinden.

Von der Wagendeichsel durchbohrt.

Frankfurt a. M. Kurz vor dem Forsthaus Mitteldorf schlug ein schwerer Motorradunfall. Aus der Richtung Walldorf kam der 34-jährige Oberwachmeister Paul Böck, der der Frankfurter Schutzpolizei angehört, mit seinem Motorrad, im Beiwagen sah eine Bekannte von ihm. Das entgegengesetzte Fahrzeug fuhr mitten auf der Straße über den Fußgänger, der nicht beleuchtet war. Heute liegt der Verletzte im Krankenhaus. Die Deichsel des Wagens durchdrang ihm durch die Brust, sodass der Brustkorb völlig einwärts gedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Verletzte kam mit dem Schrecken davon.

Blutige Schieberei in Lichtenau.

Hessisch-Lichtenau. Der 23-jährige Arbeiter Adam Neumann gab im Laufe eines Wortwechsels mit dem Arbeiter Georg Schramm auf diesen mehrere Schüsse aus einer Schusswaffe ab. Während der erste Schuss fehlging, traf der zweite den 23-jährigen Arbeiter Erwin Bittner am Hinterkopf. Als nun der 48-jährige Arbeiter Emil Fudner auf Neumann die Waffe entziehen wollte, schoss Neumann den dritten Male und traf Fudner in die Brust. Die sofort eingeleitete Polizei nahm eine Hausdurchsuchung bei Neumann vor. Die Schusswaffe Neumanns wurde in seiner Wohnung in einem Ofen gefunden. Der Täter selbst ist geflohen. Wie man hört, waren Neumann und Schramm, dem die Schüsse angingen, der aber unverletzt blieb, schon seit längerer Zeit verfeindet.

Darmstadt. (Beleidigung des Innenministers.) Wegen Beleidigung des hessischen Innenministers wurde der Nationalsozialist Ferdinand Abt vor der Großen Strafkammer zu verurteilt. Die Erstinstanz hatte Abt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Abt soll nach der Anklage in einer Verleumdung gefasst haben, Minister Beusch habe Anweisungen ergehen lassen, Zusammenstöße mit Nationalsozialisten zu provozieren, um ein Verbot der Nationalsozialisten zu förmlichen. — Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen übler Nachrede zu 500 Mark Geldstrafe, weil auch sie den Wahrheitsbeweis als nicht erbracht anah.

Offenbach. („Harry Biel“ versucht zu fliehen.) Der Sohn eines Obsthändlers, der unter dem Spitznamen „Harry Biel“ bekannt ist, hatte sich einer Strafverbüßung längere Zeit zu entziehen gewußt. Die Polizei ermittelte, daß er auf dem Arbeitsamt Unterstützung holen wollte und begab sich dorthin. Sein Bruder hatte ihn aber schon beobachtet, und so zog es der Geflüchtete vor, vom Gangster des ersten Stocks im Arbeitsamt den Weg in den Hof und von da ins Freie zu nehmen. Er wurde aber von Polizisten auf dem Hof verfolgt, eingeholt und in Nummer Sicher verbracht.

Frankfurt. (Schwere Unwetterkatastrophen.) Ein Unwetter mit starkem Hagelschlag richtete im südlichen Teile der Stadt schwere Schäden an. Die dort bestellten Tabak- und Rübenfelder sind strichweise total zerstört. Vom Getreide ist besonders Gerste schwer in Mitleidenschaft gezogen, da die Ähren haufenweise abgeschlagen wurden. Auch über Lampertheim tobten schwere Gewitter mit Hagelschlag und Sturmregen. Eine schwere Hagelwelle zerstörte die bisher schon dastehenden Feldfrüchte größtenteils. Tabak schwer betroffen. Die hohen und stark entwickelten Stangenbohnen hingen abgerissen an den Stangen. Auf dem benachbarten Hofgut Rennhof-Hüttenfeld tötete der Hagel ein auf der Weide befindliches Kind.

Mainz. (Mord an der Geliebten.) Vor dem Schwurgericht der Provinz Rheinhessen begann die Verhandlung gegen den 20-jährigen Dachdecker Wilhelm Cazare aus Mainz, der beschuldigt wird, am 13. Januar seine ehegeliebte Anna Claude vorläufiglich getötet zu haben. Er hat ihr mit einem Rasiermesser die Halschlagader durchgeschnitten. Der Angeklagte hatte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, aus dem ein Kind hervorging. Beide nahmen an der gegenseitigen Treue nicht genau, insbesondere hatte der Angeklagte noch zu verschiedenen anderen Mädchen Beziehungen. Am Nordtage drang der Angeklagte nachts in das Zimmer des Mädchens ein und tötete es. Die Anklage lautete auf Mord. Für die Verhandlung, für die drei Tage vorzulesen sind, wurden 44 Zeugen geladen.



Das neue österreichische Kabinett.

Unter Bild zeigt das neue österreichische Kabinett bei seiner ersten Ministerkonferenz: von links nach rechts Reich (Sozialer Fürsorge), Dr. Dollfuß (Volkswirtschaft), Dr. Schürff (Justiz), Dr. Czermak (Unterricht), Dr. Redlich (Finanzen), Buresch (Bundeskanzler), Baugoin (Heer), Ing. Winkler (Inneres), Kaindl (Handel und Verkehr).

(-) Mainz. (Eine leichtsinnige Mutter.) Eine Frau ließ in der Nähe der Straßenbrücke ihren Kinderwagen, in dem sich ein zweijähriges Kind befand, am Rheinufer stehen. Der Wagen geriet ins Rollen und stürzte die Treppe hinunter nach dem Rhein zu. Das Kind fiel aus dem Wagen und verlor sich dabei schwer. Da die Frau sich zunächst weigerte, das Kind zu einem Arzt zu bringen, wurde sie von Passanten bedroht. Das unverständliche Verhalten der Frau erregte die Menge, die sich alsbald angesammelt hatte, immer mehr, so daß schließlich die Polizei eingriff und Mutter und Kind nach dem nächstgelegenen Krankenhaus transportierte.

(-) Weinheim (Kreis Worms). (Wurstvergiftung.) In einer Familie erkrankten Mutter und Tochter unter Vergiftungserscheinungen. Während bei der Mutter sich eine kleine Besserung einstellte, starb die 26-jährige Tochter. Man nimmt an, daß die Ursache auf den Genuß nicht einwandfreier Wurst zurückzuführen ist.

(-) Grünberg. (Schweinefleischmarkt.) Auf dem Schweinefleischmarkt standen 408 Ferkel zum Verkauf, die nach mäßigem Handelsgeschäft bis auf einen geringen Ueberstand abgesetzt wurden. Man bezahlte für Ferkel bis zu sechs Wochen alt 12 bis 14 Mark, sechs bis acht Wochen alt 16 bis 18 Mark, acht bis dreizehn Wochen alt 20 bis 25 Mark.

Frankfurt a. M. (Keine Wurstvergiftung, Gehirnhautentzündung.) Der plötzliche Tod des im Krankenhaus verstorbenen Arztes Dr. Heß ist nicht, wie zuerst angenommen, auf eine Wurstvergiftung zurückzuführen, sondern, wie jetzt die Obduktion der Leiche ergeben hat, auf eine Gehirnhautentzündung.

Limburg. (Bettlerrazzia.) Da sich in der letzten Zeit eine Bettlerplage hier gebildet hat, veranstaltete die Polizei eine Razzia und nahm zehn Bettler fest.

Schlüßtern. (Der Stadthaushalt für 1931.) Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung den Haushaltsplan für das Jahr 1931, der in ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 556 000 RM und in außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 38 500 RM abschließt. Der Steuerbedarf von 127 000 RM soll durch Aufbringung aus Realsteuerrückstellungen gedeckt werden. Die Bürgersteuer in Höhe von 150 Prozent soll mit dem Landesbesatz erhoben werden. Bemerkenswert ist noch, daß die Holzgebeinnahme der Stadt Schlüßtern von 14 559 RM im Jahre 1929 und 6150 RM im Vorjahre auf 4700 RM herabgegangen ist.

Fulda. (Berufung im Neuhof-Darlehenskasernenprozess.) Gegen das vom Erweiterten Schöffengericht Fulda am 15. Juni in der Angelegenheit der Schädigungen des Darlehenskasernen Neuhof bei Fulda durch Ritz jr. und Genossen gefällte Urteil haben sowohl die Staatsanwaltschaft Hanau, als auch die verurteilten Angeklagten Berufung eingelegt, so daß die gesamten Vorgänge auch vor der Großen Strafkammer Hanau zur Aufrollung kommen werden.

Marburg. (Rücksichtsloser Automobilist.) Auf der Frankfurter Chaussee bei Wetter im Kreis Marburg befand sich der Arbeiter Brunet aus Sarnau auf seinem Rade auf dem Wege zur Arbeitsstätte. An einer Kurve in der Nähe der Papiermühle Wetter wurde er von einem Automobil angefahren und vom Rade geschleudert. Das Auto ist unerkannt entkommen. Den Schwerverletzten hatte man einfach auf der Straße liegen lassen. Brunet ist bald darauf gestorben.

Kassel. (Tierfutter für Menschennahrung.) Der Brotpreis ist von 70 auf 76 Pfennig erhöht worden. Der Antrag der Stadt Kassel auf Lieferung des billigeren Brotgetreides wurde schon vor Wochen vom Oberbürgermeister weitergegeben. Unbegreiflicherweise hat sich jetzt herausgestellt, daß die inzwischen von der Reichsgetreidezentrale (Lager Hameln) nach Kassel gelieferte Ladung Roggen wohl zur Tierfütterung, aber nicht für menschliche Nahrung brauchbar war. Die Mühlenbesitzer weigerten sich, das schlechte Getreide zu kaufen, und das Städtische Gesundheitsamt hat die Unbrauchbarkeit bestätigt. Die Entrüstung über diese skandalöse Behandlung Kassels ist außerordentlich groß.

Fünf Streckenarbeiter getötet, neun schwer verletzt. Auf der Bahnstrecke Savona-Turin verursachte ein schweres Unglück den Tod von fünf Streckenarbeitern, während neun weitere Arbeiter lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Arbeiter hatten in einem Tunnel einen Materialwagen in Bewegung gesetzt. Der Wagen geriet auf der abschüssigen Strecke bald ins Rollen, und konnte nicht mehr aufgehalten werden.

Hochstapler in einem Moseldorf.

Nach vielen Weinproben festgenommen.

Trier, 26. Juni. Vor einigen Tagen kehrte in einer Gastwirtschaft des Moseldörfchens Binsdorf ein gut gekleideter Herr ein, der sich als Hugo Nathan aus Stuttgart ins Fremdenbuch eintrug und angab, als Beauftragter einer großen amerikanischen Weinhandelsfirma an der Mosel Weine bis zu 200 000 Mark aufkaufen zu sollen. Der Gastwirt, an den der „Großeinkäufer“ empfohlen war, schenkte dem Mann zunächst Vertrauen und besuchte mit ihm verschiedene Weinkeller, wo man reichliche Proben nahm und schließlich auch für 10 000 Mark Weine aufkaufte. Verwunderlich schien den Beteiligten nur, daß der Herr „Weinkommissar“ absolut keine Fachkenntnisse für das Weingeschäft besaß. Am anderen Tage hatte er natürlich seine Briefstasche mit dem Geld und den Ausweispapieren verloren und pumpte den Gastwirt um 10 Mark an, der nun Verdacht schöpfte und die Polizei benachrichtigte. Inzwischen wollte der Schwindler bei der Deutschen Bank in Berncastel eine Anweisung über 200 000 Mark abheben, die wiederum nicht existierte, ebenso wenig wie die Amerikaner, die angeblich das große Weingeschäft finanzieren sollten, in Frankfurt in einem Hotel zu erreichen waren. Als man endlich zur Verhaftung des Betrügers schritt, konnte die Polizei feststellen, daß es sich um einen internationalen Hochstapler handelte, der vor kurzem erst in Mitteldeutschland wegen Betrugs 14 Monate Gefängnis verbüßt hatte.

Die Welt- und Ozeanflieger.

Post und Gattin über Sibirien.

Moskau, 26. Juni. Die beiden amerikanischen Flieger Post und Gattin sind Donnerstagabend auf dem Moskauer Flugplatz gelandet und Freitag früh 5 Uhr zum Weiterflug gestartet. Die Flieger beabsichtigen die erste Zwischenlandung in Omsk vorzunehmen. Von dort führt die Route über Irkutsk, Tschita, Chabarowsk bis Eysak, wo zum letzten Mal die Brennstoffvorräte für den Flug über den Pazifik ergänzt werden sollen.

Die Irrfahrt der Dänenflieger.

Endlich in Kopenhagen.

Kopenhagen, 26. Juni. Die beiden Ozeanflieger Højris und Hellig, die um 11.36 Uhr in Bremen aufgestiegen waren, sind unter ungeheurer Begeisterung der ganzen Bevölkerung glatt gelandet.

Die beiden Flieger hatten in Bremen, wo sie die Nacht von Donnerstag auf Freitag verbracht hatten, eine Schilderung ihres Ozeanfluges gegeben. Danach sind sie in etwa 4000 Meter Höhe über dem Atlantik gestiegen und bei starkem Nordostwind und großer Kälte zur spanischen Küste abgetrieben worden. Sie waren gezwungen, 15 Stunden im Dunkeln zu fliegen, gerieten nach ihrem Verschlagen zur spanischen Küste an Land und befanden sich einige Male ziemlich dicht am Boden. Dann verirrten sich die Flieger bei sehr undurchsichtigem Wetter über Spanien und Frankreich. Schließlich gelangten sie auf ihrer Irrfahrt nach Krefeld, wo sie eine Landung vornehmen konnten. Nach ihrem Wiederaufstieg nahmen die Flieger ihren Weg nach Bremen, freilich einige Zeit über der Stadt und flogen dann in Richtung Hamburg weiter, um aber bald darauf wieder zurückzukehren, um um 21.50 Uhr auf dem Bremer Flugplatz zu landen. Die Rückkunft nach Bremen wird damit erklärt, daß der Flugzeugführer vollständig erschöpft gewesen sei und sich nicht mehr ausgekannt habe.

Hellig ist übrigens deutscher Herkunft. Er ist 50 Jahre alt und in Steinbrücken bei Gera in Thüringen geboren. Das Flugzeug ist sein Eigentum.

Der Nestor der chemischen Industrie.

Geheimer Hofrat Glaser 90 Jahre alt.

Ludwigshafen, 26. Juni. Der am 27. Juni 1841 in Kirchheimbolanden in der Pfalz geborene, zurzeit in Heidelberg lebende Senior der deutschen Chemiewirtschaft, Geheimer Hofrat Dr. phil. Dr. ing. c. h. Carl Glaser, feiert am 27. Juni seinen 90. Geburtstag.

Der Jubilar, ein Schüler von Liebig, trat zu Beginn der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in die Dienste der damaligen Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ein. Nachdem er im Jahre 1879 stellvertretender Direktor dieses Unternehmens geworden war, wurde er 1883 in den Vorstand berufen, das ihm seinen großen Aufschwung, den es in den folgenden Jahrzehnten nahm, zu einem guten Teil verdankt. Nach einem arbeitsreichen Leben von fast drei Jahrzehnten wurde er dann 1895 in den Aufsichtsrat gewählt, dessen Vorsitzender er von 1911 bis 1929 war. Die Herstellung eines durch keine Konkurrenz zu überbietenden Alizarins war einer der größten Erfolge unter den vielen, die er auf allen möglichen Gebieten seiner vielfältigen Tätigkeit zu verzeichnen hatte.

Ist es leichter, Weinkenner oder Kaffeekenner zu sein?



Beim Wein wie beim Kaffee hängt die Qualität ab von Sorte, Boden, Höhenlage, Klima und Witterung. Beim Wein lernt auch der Laie die Qualität der verschiedenen Wadstümer und Jahrgänge kennen. Beim Kaffee bleibt das dem Fachmann überlassen; denn hier kommt es auf die richtige Mischung an, um aus den geschmacklichen Vorzügen verschiedener Sorten das Höchste an Gesamtwirkung herauszuholen.

Als vor 25 Jahren Dr. Ludwig Roselius den coffeinfreien und vollkommen unschädlichen Kaffee Hag erfand, da stellte er den Grundsatz auf: nur allerbeste Qualität.

Die gesundheitlichen Vorzüge und die stets gleich gute Qualität haben Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt berühmt und beliebt gemacht. Tag für Tag arbeiten hervorragende Kaffeekenner daran, aus Hunderten von Gewächsen die besten herauszufinden und aus ihnen die bewährte immer gleich gute Hagmischung zusammenzustellen.

Seit es Kaffee Hag gibt, ist es so leicht, immer und überall guten Kaffee zu trinken.

Kaffee kann gut sein, Kaffee Hag ist gut.



Der Kampf um die Minute.

Das Flugzeug nicht schnell genug. — Das Lufttorpedo. —

Die Vorläufer der Schwebbahn.

Die schottische Stadt Glasgow ist den deutschen Ingenieuren zuvorgekommen, und der schottische Ingenieur George Bennie kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste Schwebbahn gebaut zu haben, die in Torpedoförmigkeit mit Propellerantrieb jeden Schnelligkeitsrekord schlägt. Die neue Schwebbahn der Stadt Glasgow kann nämlich eine Schnelligkeit von 240 Stundenkilometer erreichen. Was das heißt, wird jeder sich ausmalen können, wenn er überlegt, daß die Eisenbahn im Durchschnitt 100 Kilometer zurücklegt, das Auto, obwohl es Höchstleistungen von 140 Kilometer aufweist, doch immer nur bei einem Durchschnitt von 50 Kilometer bleiben wird und das Flugzeug mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer rechnen darf. Die Schwebbahn von Glasgow schlägt also jeden Rekord.

Solche Schnelligkeitsrekorde sind nicht nur von den Sportlern gesucht und angestrebt, sondern auch das praktische Leben kämpft mit der Minute und sucht Zeiten durch schnellste Beförderung zu überbrücken. Was jetzt in Glasgow geschaffen ward, wird lange in Deutschland geplant. Vor etwa zwei Jahren hieß es sogar, das große Projekt einer Schwebbahn von Frankfurt nach Berlin sei so gut wie fertig. Es sollte eine Probefahrt sein. Quer durch Deutschland sollte die Bahn laufen, eine Schnelligkeit von 300 Kilometern in der Stunde sollte sie erreichen, in knapp zwei Stunden sollte man die Strecke zurücklegen können. Die Ingenieure hatten den Plan auf dem Papier völlig fertig, sie sah sich bereits nach anderen Strecken um, sagten, wenn diese erste Schwebbahn den Zweck erfülle — wozu nicht zu zweifeln wäre, — würde man sofort eine neue Bahn von Hamburg nach Berlin bauen, um von diesen Städten in etwa einer Stunde herüber zu wechseln. Berlin-Köln wäre das nächste gewesen, um beide Städte nur zwei Stunden entfernt zu legen. München-Berlin, mit einer Schwebbahn in höchstens zweieinviertel Stunden zu verbinden, Berlin-Breslau und andere Linien sahen sich sehr gut auf dem Papier an. Es gab keine Entfernungen mehr. Das Flugzeug wäre geschlagen worden. Die Torpedoschwebbahn wäre über das Land geflogen. Man hätte in Breslau Kaffee trinken, in Berlin frühstücken, in München zu Mittag speisen können, man hätte eine Rundreise durch ganz Deutschland in einem Tage machen können.

Wenn nur die ledige Geldfrage nicht wäre, das leidige Geld fehlte, die vielen Millionen, die diese Projekte erforderten. Und deshalb begruben die Ingenieure ihre Pläne und warteten auf den günstigen Augenblick, da sie Wahrheit werden können. Es hieß seiner Zeit zwar, die Großindustrie, die sich mit ihren Zentralen immer mehr in Berlin konzentrierte, habe ein Interesse daran, die Schwebbahnen zu finanzieren, um so einen schnellen Weg zu der Zentrale zu haben, aber die Kosten waren doch so hoch, daß sie sich nicht aufbringen ließen.

Technisch war das Problem völlig gelöst. Und die Schwebbahn von Glasgow ist das vollkommene Muster der Bahn, die in Deutschland geplant war. Eine Ueberlandgerüst sollte eine Schiene tragen, an der der Wagen hing. Dieser Wagen, der die Form einer Zigarre erhalten sollte und durch einen Propeller in Bewegung zu setzen wäre. Versuche hatten ergeben, daß diese Schwebbahn eine Schnelligkeit von 300 Kilometer in der Stunde ohne Gefahr erreichen konnte, und überhaupt jede Gefahr ausgeschlossen war. Die Schwebepersonenbahn, die wir in Barmen-Eibergfeld bereits besitzen, und die eine Strecke von 13,3 Kilometer zurücklegt, hat überhaupt den Gedanken der großen Ueberlandschwebbahn aufkommen lassen. Man hat mit dieser Bahn die besten Erfahrungen gemacht und erkannt, daß sie — neuzugleich gebaut — die Bahn der Zukunft sein müsse.

Die Personenschwebbahn, auf einer Schiene laufend, hat wiederum Vorgänger in den früher einmal noch sehr

primitiven Seilbahnen, die man heute noch allenthalben sehen kann, da sie zur Beförderung von Bodenerzeugnissen, Kohlen, Sand, Kalk, Erze dienen und in ständigem Betrieb den Transport über weite Strecken wesentlich verbilligen. Die Förderkörbe hängen indessen an Drahtseilen und werden durch dauernd laufende Drahtseile gezogen. Später baute man diese Erfindung auch für Personenbeförderung aus, namentlich auf Berge. Die erste Personenseilbahn in Deutschland ist die Schwebbahn von Oberwiesenthal im Erzgebirge auf den Fichtelberg. Die Länge dieser Bahn beträgt zwar nur 1250 Meter, sie hat sich aber praktisch glänzend bewährt. Die beiden Hängewagen können je zwölf Personen aufnehmen und bringen die Reisenden in knapp sechs Minuten die starke Steigungen hinauf. Nach dem hier gefundenen Prinzip, wurde schließlich auch die Zugseilbahn, die von österreichischer Seite hoch über dem Meeresspiegel in der Nähe von Innsbruck gebaut wird. Diese Drahtseilgondelbahn schwebt ebenfalls in der Luft und wird außerordentlich stark frequentiert. Man gewinnt aber bei diesen Drahtseilbahnen nicht jene Sicherheit, wie bei der festen Schwebbahn. Daher ist es selbstverständlich gewesen, daß die Barmer Schwebbahn der Ausgangspunkt der neuen Pläne sein mußte. Schon um die enormen Geschwindigkeiten zu erreichen, bedurfte es der Lauffschiene und eines neuen Antriebes. Außerdem bedingte die Entfernung, die die projektierte Bahn zu überbrücken hatte, ein neues Antriebsmoment. Unmöglich wäre es, eine Personenschwebbahn von Frankfurt nach Berlin durch ein rotierendes Drahtseil ziehen zu lassen. Der Propellerantrieb hat sich ja bei den Flugzeugen und Luftschiffen bewährt und den Beweis erbracht, daß er zu ganz außerordentlichen Rekordleistungen führen kann. Schon bei den Drahtseilbahnen ist ein Entgleiten unmöglich, bei der Personenschwebbahn, die auf einer Lauffschiene läuft, kann ein solches Gefahrenmoment ganz ausgeschaltet werden. Weil alle Erwägungen durch die Praxis bestätigt wurden, ist es selbstverständlich, daß die Pläne dieser Personen-Schweb-Schnellbahn nicht auf ewig begraben wird. Er wird vielleicht durch die neue Bahn von Glasgow neu auferstehen. Jedenfalls wird sie der Gedanke der Zukunft sein. Denn es bleibt Tatsache, das trotz Kettenantrieb und alle anderen Schnelligkeitsversuche, allein die Schwebbahn die Sicherheit und die bisher erreichbare größte Schnelligkeit verbirgt. Da wir aber in einem Zeitalter leben, das Kampf mit der Minute heißt, wird sich ein derartiges Projekt einmal durchsetzen. Die deutschen Ingenieure, die die fertigen Pläne besitzen, werden freilich eine Träne verlieren, weil ihnen der schottische Ingenieur zuvorkommen konnte. Die Priorität haben sie jedenfalls.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Pfingsten, den 28. Juni 1930.

Eingang der hl. Messe: Erhöre, o Herr, meine Stimme, mit der ich zu Dir gerufen. Sei du mein Helfer; verlaß mich nicht und verachte mich nicht, o mein Heiland.

Evangelium: Die Gerechtigkeit der Pharisäer.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael, 5-7 Uhr Beichtgelegenheit.

Montag, den 29. Juni 1930.

Fest der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus, der Patronen unserer Pfarlkirche, gebotener Feiertag.

Am 7 Uhr Frühmesse. — Der Kindergottesdienst fällt aus, die Kinder gehen ins Hochamt um 10 Uhr 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus. Donnerstag, den 2. Juli 5-7 und nach 8 Uhr Beichtgelegenheit wegen des Herz Jesu-Freitags

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juni 1931. (4. nach Trinitatis)
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr Übungsstunde des Kirchenchores.
Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr Jungmädchenaabend.
Samstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr Übungsstunde des Posaunenchores.

Bekanntmachung

der Stadt Hochheim am Main

Wegen der am Sonntag, den 28. ds. Mts. stattfindenden Feuerwehrrückübung werden die Straßenzüge Kirchstraße, Bauerngasse und Rathausstraße von 1 Uhr mittags für den Verkehr gesperrt.

Hochheim a. M., den 25. Juni 1931

Die Polizeiverwaltung: Schloß

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde hier, wird Mittwochs, den 1. Juli ds. Jrs. vorm. 10 Uhr in der Haushofe nachfolgend verzeichnete Gegenstände öffentlich, zwangsweise, meistbietend versteigert und 1 Käufer Schwein, 1 Sekretär und 1 Stiefel.

Hochheim a. M., den 26. Juni 1931

Lenz, Vollz.-Beamt.

Betr. Aufhebung einer Ortspolizeiverordnung

Die Ortspolizeiverordnung vom 21. November 1929 den Handel mit Brot nach festem Gewicht wird hiermit aufgehoben, gemäß Erlaß des Preussischen Ministers Landwirtschaft, Domänen und Forsten, vom 12. Sept. J. 42629.

Hochheim am Main, den 23. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung: Schloß

Betr.: Anmeldung von Veränderungen im Grundstand für die Unfallversicherung (Landwirtschaftliche Genossenschaft)

Nach den Bestimmungen der für die Hess.-Rath. wirtschaftliche Berufsgenossenschaft bestehenden Satzungen über die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit versicherten Nebenbetriebe Unternehmerverzeichnisse, die die Unterlagen für die Veranlagung zu den Genossenschaftsbeträgen bilden. Damit die Veranlagungungsgemäß durchgeführt werden kann, müssen die Unternehmerverzeichnisse so geführt werden, daß sie mit dem Stand der Betriebsverhältnisse der einzelnen Unternehmer laufend übereinstimmen. Eine solche Uebereinstimmung jedoch nur zu erreichen, wenn der Sektionsvorstand (ausw.) von den vorstehenden Betriebsveränderungen und Abgängen in der Flächengröße, Betriebsöffnungs- und -einstellungen, Personenwechsel usw.) immer rechtzeitig Kenntnis erhält. Es liegt im Interesse aller Mitglieder Ländereien und auch der Unternehmer landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, die vorstehenden Betriebsveränderungen rechtzeitig anzuzeigen. Sahnungsgemäß sind solche Änderungen binnen 2 Wochen nach Eintritt der Betriebsveränderung schriftlich zu erstatten. Diejenigen, welche die Anzeigen rechtzeitig oder zu spät erstatten, bleiben der Berufs-Genossenschaft gegenüber für die Beiträge so lange zahlungspflichtig, bis ihr die Betriebsänderung bekanntgeworden ist; es es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie dadurch finanzielle teile erleiden.

Die Anzeigen können auch bei den Gemeindebehörden mündlich vorgebracht werden.

Listen zur Einzeichnung von Betriebsveränderungen liegen bei dem unterzeichneten Magistrat (Rathaus, 6) bis einschließlich 30. Juni ds. Jrs. während der Mittagsdienststunden offen.

Nach diesem Termin eingehende Veränderungsanzeigen finden für die Beitragsfestsetzung für das laufende Jahr Berücksichtigung mehr.

Hochheim am Main, den 17. Juni 1931

Der Magistrat: Schloß

Unterstützt Eure Lokalpresse!

Eingetroffen!

Einmach-Apparate

stauend, gutes, sparsames u. bequemes Verfahren.

Jakob Blum

Gleichzeitig empfehle ich sämtliche Lebensmittel und Einmachbedarfsartikel. Äußerst preiswert.

Der verehrten Einwohnerschaft, sowie meinen Stammgästen und Nachbarn zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich von heute an

Fabrizier aus der Sonnenbrauerei Mainz

Marke **Sonnen-Gold** im Ausschank habe. Gleichzeitig empfehle ich weiterhin meine **Naturreinen Weine** aus eigenem Weinbergbesitz.

J. Kullmann, „zum Löwen“

Jeden Sonntag ab 3 Uhr

„TANZ“

Restaurant „Mainlust“

Jazz-Orchester „Metropolis“ mit Saxophon



WAHRE GESCHICHTEN

Die Zeitschrift der Erlebnisse

Soeben erschien ein neues Heft!

50 Pf. Überall zu haben 50 Pf.

PROBENUMMERN GRATIS VOM VERLAG

DR. SELLE-EYSLER A.G., BERLIN SW 68

Pumpen

Seit 1850

für Hand- und Kraft-Betrieb
Marxheimer Pumpen-Fabrik
Math. Westenberger, Nachf.

66. Westenberger 3. Markheim i.T.
Hauptstr. 14. Tel. Amt Hofheim 268
Vertretung in Hochheim a. M.
Emil Christ, Deikenheimerstr.

Johannisbeeren

zu Tagespreisen zu kaufen.

Inf. Lauer, Garten

Ab Sonntag ein frischer port Hannover Ferkel und

Läufer Schwein

bei billigen Preisen zum Verkauf bei

Mag. Krug, Hochheim, Telefon

Schöner

Kopfsala

zu verkaufen.

Peter Sa

Gartenbaubetrieb

Eis-Schränke

kaufen Sie am günstigsten und besten direkt aus der Eisfabrikfabrik.

Speiseeis-Maschinen

Eiskonservatoren u. s. w.

Kühl-Industrie Heilm. Mainz

Tel. 33415 Tel. 33416

Verkaufsstelle Mainz, Christophstraße

Von Woche zu Woche.
Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Als die deutsche Wirtschafts- und Finanznot auf das Gefährliche war, als man schon ernsthafte Befürchtungen um die deutsche Währung haben mußte, also fünf Minuten vor 12 Uhr, riefte der amerikanische Präsident Hoover mit seinem Vorschlag heraus, die Reparationszahlungen (das geht Deutschland an) und Zins- und Amortisationszahlungen aus den Kriegsschulden (das betrifft Frankreich und England) auf ein Jahr einzustellen. Versteht sich, daß Deutschland sofort zugestimmt hat. Nicht etwa, weil die Durchführung des Vorschlags uns aller Finanz Sorgen enthebt — leider, ist das nicht der Fall! —, aber weil wir doch wenigstens eine Atempause gewinnen. Und weil das „Zahlungsschicht“ hoffentlich zu Verhandlungen benützt wird, um Reparationsproblem endgültig zu lösen. Rund eineinhalb Milliarden Mark würden die Zahlungen betragen, nach dem Youngplan in der Zeit vom 1. Juli dieses Jahres bis zum 30. Juni nächsten Jahres von Deutschland zu leisten wären. Diese Summen werden also im Lande bleiben, wenn Hoovers Anregung verwirklicht wird. Man beachte, seitens der Reichsregierung zu erklären, daß man von einer Änderung der letzten Notverordnung keine Ermäßigung der darin vorgesehenen Zahlungen nicht die Rede sein könne. Das deutsche Finanzministerium ist so groß, daß selbst eine Einsparung in dieser Höhe nicht bis zum Steuerzahler auswirkt. Wenn es nicht anders geht, so daß das Heer der Erwerbslosen — es ist auch noch im Hochsommer, vier Millionen stark! — ganz erheblich vermindert wird, und wenn es weiter nicht geht, durch eine energische Verwaltungsreform die Staatsaufgaben und damit die Staatsausgaben einzuschränken, dann wird überhaupt eine steuerliche Entlastung nicht in Frage kommen. Voraussetzung für eine wirtschaftliche Gesundung aber ist natürlich vor allem die Beseitigung der Reparationsfrage. So liegt denn der Hauptwert des Hooverschen Vorschlags nicht in seinen unmittelbaren Auswirkungen auf das deutsche Budget, sondern in der Tatsache, daß endlich einmal von einer autoritativen Stelle aus in feierlicher Weise auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Regelung des Reparationsproblems hingewiesen worden ist.

Es war zu erwarten, daß der Hauptwiderstand gegen eine Annahme des Hooverschen Vorschlags von Frankreich ausgehen werde. Französische Staatsmänner haben das Wort von der „Heiligkeit der Verträge“ gesagt, und Briand hat erst vor ein paar Tagen wieder in der französischen Kammer erklärt, der Youngplan müsse eingehalten bleiben. Frankreich ist — wir bitten, das Wort im parteipolitischen Sinne aufzufassen —, Frankreich ist die konservativste Macht in Europa. Es blickt nur auf die Vergangenheit, niemals in die Zukunft. Jede neue Idee wird in Paris mit Mißtrauen aufgenommen. Man hält nur an die „Verträge“ — worunter man aber nur die Versailler Diktat und die Reparationsverträge versteht. Daß es daneben auch noch so etwas wie einen Kriegsschuldungsvertrag und einen Youngplan gibt, in welcher letzterem sich Deutschland verpflichtet, die französische Ostgrenze zu versichern, daran denkt man nicht. In dieser geistigen Einstellung wird man in Paris die letzten Reparationszahlungen einbringen. Ein Teil davon nach Amerika ab und finanziert mit dem Rest eine Kriegsmaschine zu Lande, zu Wasser und in der Luft, eine Kriegsmaschine, die der große amerikanische Präsident Hearst dieser Tage gigantisch genannt hat. Das hat sogar noch Geld übrig, um den Trabant Polen, Rumänien und Südrußland davon zu pumpen, unter Bedingung, daß auch diese Staaten sich ebenfalls starke Bewehrungen (alles natürlich gegen Deutschland!) zulegen. Es ist verwunderlich, daß bei dieser Sachlage die politische

Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich recht ruhig geworden ist, und daß man in Frankreich auch auf Hoovers freundliche Einladung sehr lauer reagiert hat? Die Lage ist einfach so: wenn Frankreich keine Reparationszahlungen von Deutschland erhält, hat es einen Ausfall von etwa einer halben Milliarde Mark in seinem Staatshaushalt, dann muß es entweder seine Rüstungen einschränken, oder aber — seine Steuern erhöhen. Beide Maßnahmen sind in Frankreich äußerst unpopulär. Frankreich ist heute der größte Militärstaat der Welt, und wir wissen aus dem Verlauf der bisherigen Abrüstungsbefehlungen, daß es von einer Rüstungsverminderung nichts wissen will. Und in Frankreich, dem typischen Land des Mittelstandes, begegnet jede Steuererhöhung den heftigsten Widerständen. So mußte es dahin kommen, daß Frankreich schwere Bedenken gegen den Plan Hoovers vorbringt und daß es den Gegenvorschlag macht, daß Deutschland den ungefähren Teil der Zahlungen aus dem Youngplan — etwa 600 Millionen Mark — bezahlen soll. Allerdings will Frankreich diese Summe dann der Baseler Reparationsbank überweisen, so daß Deutschland sie von dort wiederum als Darlehen erhalten kann. Ein etwas reichlich kompliziertes Verfahren!

Der deutsche Reichskanzler hat nun den Stier bei den Hörnern gefaßt. Er hat in einer Rundfunkrede sich direkt an Frankreich gewandt. Hat darauf hingewiesen, daß der Friede in Europa nur gesichert werden könne, wenn die beiden Nachbarmächte Deutschland und Frankreich das Vergangene „seilschweigend“ und sich irgendwie verständigten. Und dann lud er Frankreich zu einer ähnlichen ungezwungenen Aussprache ein, wie er sie in Chequers mit den leitenden Staatsmännern Englands gehabt hatte. Die französische Antwort auf diese Einladung liegt nun vor. Man will Brünings Anregung aufnehmen. Das ist zu begrüßen, vorausgesetzt, daß man sich nicht in Paris der Illusion hingibt, es gelte bei dieser Zusammenkunft, sich über die französischen Vorbehalte zu Hoovers Anregung zu unterhalten. Davon aber kann natürlich keine Rede sein. Die Besprechungen können nur dann ein Ergebnis haben, wenn Frankreich Hoovers Vorschlag angenommen hat und wenn dann die Gesamtheit der deutsch-französischen Beziehungen offen und frei erörtert werden. Das ist es, was der deutsche Reichskanzler mit seiner Rundfunkrede beabsichtigt hat. Hoffentlich hat eine solche Zusammenkunft dann auch sichtbare Folgen, als sie seinerzeit das berühmte Stresemann-Briand-Frühstück in Thoiry hatte!

England und Italien haben Hoovers Vorschlag grundsätzlich angenommen. Italien will allerdings die politische Bedingung daran knüpfen, daß Deutschland auf die weitere Verfolgung des Zollunionplanes mit Österreich verzichten soll. Aber in der Antwort Mussolinis an Hoover steht nichts von einem derartigen Vorbehalt. Hoover könnte sich darauf auch nicht einlassen. Im Ganzen ist der amerikanische Präsident von der Aufnahme seines Vorschlags befriedigt. Die einzigen wirklichen Schwierigkeiten kommen von Frankreich. Und so erhebt sich die Frage: wird Frankreich auf seinem Widerstande oder seinen Gegenvorschlägen auch dann noch beharren, wenn es sieht, daß es ganz isoliert dasteht? Wird es die Verantwortung auf sich nehmen wollen, die Aktion des Präsidenten Hoover, die doch nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch im Interesse der gesamten Weltwirtschaft erfolgt, zum Scheitern zu bringen? Die nächsten Tagen müssen darüber Klarheit bringen.
Politikus.

(:) Friedberg. (Ein Regierungsrat begeht Selbstmord.) Der seit etwa 14 Tagen vermisste Regierungsrat Falk aus Worms wurde in der Nähe des Waldweges von Bad Nauheim nach dem Winterstein im Dickicht erhängt aufgefunden. Die polizeilichen Feststellungen haben einwandfrei ergeben, daß Selbstmord vorliegt.

Die Vögel bei unseren Vorfahren.
Glücksbringer Storch, Unheilverkünder Ruckd. — Der Todestruß des Kuckzens.

Noch in unserer Zeit gilt der Storch in Deutschland als „Kinderbringer“, bei unseren Vorfahren, den Germanen, war er der Glücksbringer schlechthin. Dem Hause, auf dem er brütete, brachte er Segen und schützte es vor Feuergefahr. Schwere Leibesstrafen bedrohten daher diejenigen, die den Storch in seinem Neste störte oder gar ihn tötete. Verließ der Storch sein Nest, so brachte dies dem Hause und seinen Bewohnern schweres Unheil. Die Germanen glaubten, der Storch lebe nach seinem Wegzug im Herbst in menschlicher Gestalt im Süden weiter, bei seiner Rückkehr im Frühjahr aber lege er diese Menschengestalt wieder ab. Ein: ähnliche Rolle spielte im altgermanischen Mythos die Schwabe, von deren Bedeutung als Glücksbringerin Überreste noch heute in ländlichen Gegenden existieren. Die Germanen beobachteten die Vögel und ihr Auftreten gründlich; ihre Stimmen kündeten dem Kundigen die Zukunft. Einst bei einem Ritt über Feld vernahm der König Hermigisel eine Krähe, die ihm ankündigte, daß er nach vierzig Tagen sterben werde. Bekannt aus den alten Sagen ist auch die Rolle, die Krähen als die Boten des Göttervaters spielten. Nach Einführung des Christentums wurde die Beobachtung der Krähen inselbedessen verboten. Unheilskünder war der Ruckd. Als die Langobarden nach dem Tode ihres Königs Ruitbrand dessen Neffen Hildebrand zu ihrem Könige wählten, kam ein Ruckd geflogen und setzte sich auf den Speer des neuen Königs. Das Volk deutete dies als kommendes Unheil. Allgemein galt die Krähe als Todverkünderin. Da im Eulenkult für viele Menschen etwas dämonenhaft Unheimliches liegt, gilt namentlich das Kuckzen auch heute noch als Todestruß, dessen „Komm mit! Komm mit!“ dem Kranken das Herannahen seiner letzten Stunde ansagte.

Das Pferd erschien den alten Germanen als übernatürliches Tier und durch sein Wiehern als wahrhaftiges Wesen. Auch der Eber galt dem Volke als übernatürliches Wesen von riesenhafter Größe und gewaltiger Kraft. Seine Stärke erlaubte nicht, ihn zu erlegen. Deshalb wählten viele ihn zum Schildehüter oder als Helmzier, denn sie glaubten, seine kämpferischen Eigenschaften gingen wenigstens zum Teil dadurch auf sie über. Die Seele des Menschen verließ nach der Vorstellung der Germanen den Körper nach dem Tode als Schlange, später noch als Maus oder Biemel. Zuweilen nahm die Seele auch die Gestalt einer Taube an. So fand man auf einem Grabfeld der Langobarden im Tessin hölzerne Tauben auf Stangen aufgesteckt, die hierbei als Abbilder der entflohenen Seelen galten. Noch in christlicher Zeit versinnbildlichte die Taube die Seele, die von den Banden des Körpers befreit sich in das Paradies emporhebt.

Bermischtes.

Del statt Blumen. Eine Blumenhändlerin klagte: Mit unserem Geschäft ist auch nicht viel mehr los. Früher haben die Herren Blumen gekauft wenn sie zur Braut gingen, heute brauchen sie eine Kanne Del fürs Motorrad. Ein Zeichen der Zeit, der Benzingeruch ist imstande den feinen Blumenduft zu verdrängen.

246 547 Genossenschaften in der Welt. Nach einer Aufstellung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf bestehen in der ganzen Welt (Rußland ausgenommen) 246 547 Genossenschaften, die insgesamt 39 584 691 Mitglieder zählen. An der Spitze stehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Ihre Zahl beträgt 161 000. Dann folgen die Konsumgenossenschaften mit 18 163. Bezüglich der Mitgliederzahl stehen die Konsumgenossenschaften mit rund 16 Millionen Mitgliedern an erster Stelle.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Jaldenberg.
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.
(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.
Schnell zog er die Schlüssel aus der Tasche, schloß den Geldschrank auf, nahm eine der Birnen heraus und steckte sie in die Schreibtischlampe ein. Hierauf ließ er sich aufkommen und brachte den Drahtkorb mit dem Licht unter den Lichtkreis.
Nach einer Weile wurde das Huhn unruhig und rasste toll in seinem kleinen Käfig hin und her. Mit steigender Spannung verfolgte Majos das Wettere. Plötzlich taumelte das Tier, brüllte sich zusammen, schlug mit den Flügeln, krümmte sich, verdrehte die Augen, juckte ein paar Mal mit den Füßen und streckte sich verendend zur Seite.
Majos traute seinen eigenen Augen nicht. Sein Kopf schrak ihm förmlich vor Erregung und die Hände stiegen ihm so, daß er gar nicht imstande war, die Lampe wieder auszuhalten. Da hörte er plötzlich ein knackendes Geräusch hinter sich. Wie er blühschnell herumfuhr, war ihm, als ob der Ofen in der Ecke plötzlich schwante. Majos litt er durch den Schreck an einer Sinnesstörung — er wußte es selbst nicht. Da kamen die Hände von dem Schlafzimmer her wild kläffend angefahren und sprangen gegen den Ofen an. Dies riß Majos aus allen Wurzeln. Schon zog er den Revolver, feuerte zwei Schüsse ab. Da knackte es noch einmal unheimlich, wurde geschossen. Dann hörte er nichts mehr.
Schreiend kamen jetzt Karola und Donata angelaufen und umringten ihn mit erhobenen Händen. Majos war im Moment selbst keines Wortes mächtig. Aber das in der Dunkelheit hatte er, daß irgend etwas hinter dem Ofen auf der Lauer gelegen haben mußte. Wie er sich wieder etwas beruhigt und die beiden Damen zum Schlafzimmer geleitet hatte, stellte er das Telefon ein und eilte drinnen in den Schloß die Dienerschaft.

Als erster meldete sich der Schofför. Majos gab ihm Weisung, sofort das offene Auto zu einer Fahrt nach Karagoja zu rufen. Dann bat er, ihm schleunigst den Jäger herüberzuschicken und den Wärter an den Apparat zu rufen. — Es lieberte ihn förmlich, von diesem etwas Genaueres zu erfahren. — Was konnte dort drüben inzwischen vorgefallen sein? — In seiner Unrast dankten ihm die Minuten des Wartens wie Stunden. — Als der Wärter sich gemeldet hatte, galt seine erste Frage dem Befinden von Pallas und dem herrschaftlichen Ehepaar.

Der Wärter äußerte sich ganz zufrieden und berichtete weiter von Pallas, daß dieser heute schon wieder aufstehen wollte. — „Gottlob noch alles am Leben“, rang es sich mit einem wahren Stoßseufzer der Erlösung von Majos' Lippen. — Hierauf hielt er einen kurzen Meinungsaustausch mit dem Wärter über die kurzzeitig gemachten nächtlichen Wahrnehmungen. — Auch der Wärter hatte gegen Morgen ähnliche verdächtige Geräusche hinter den Wänden gehört und ebenso das unheimliche Gefühl gehabt, als ob jemand auf der Lauer gelegen hätte. Auf ihr lautes Sprechen und Rufen wäre jedoch alles wieder still gewesen.

Zum Schluß ließ Majos noch Pallas sagen, daß eine der herausgeschraubten neuen Birnen ihm eben vor den Augen ein Huhn in wenigen Minuten getötet hätte. Nun wollte er auf der Stelle nach Karagoja fahren, wo ihm der Professor des physikalisch-chemischen Instituts von einem Kurzus her persönlich bekannt wäre. Dort hoffte er eine Lösung des ganzen Rätsels zu erhalten. — Während seiner Abwesenheit von Marfino sollten aber alle gut auf der Hut sein und die Kranken keinen Augenblick allein lassen, — mahnte er noch eindringlich und hing den Hörer wieder an.

Als Majos die drei geheimnisvollen elektrischen Birnen sorgsam verpackt hatte, kam der Jäger angelaufen. Diefem trug Majos auf, die Gutschmiede alsbald telephonisch herbeizurufen, um hier in den Zimmern ein paar Eisenketten unmittelbar vor den Türen von Wand zu Wand zu befestigen, weil er unwillkürlich hinter den Türen Geheimtüren vermuten möchte. Weiter schäufte er

dem Wärter ein, den ganzen Tag aber mit bereitgehaltenen Waffen am Bett von Galvo zu wachen.

Der Jäger sah Majos groß an, er hielt seine Maßnahmen offensichtlich für übertrieben, doch versprach er, wenn auch zögernd, die erhaltenen Weisungen zu befolgen.

Jetzt kam das Auto vorgefahren. Schnell verabschiedete sich Majos mit einigen erklärenden Worten von Karola und Donata, die sich durch die Gegenwart des Jägers beruhigt fühlten. Darauf ließ er sich von dem wach gewordenen Dienstmädchen einen Jmbiss geben, zog sich einen dicken Mantel über und nahm in dem offenen Wagen Platz.

Wieder mußte der Schofför das schnellste Tempo einhalten. Nach einer Viertelstunde hatten sie bei ihrer rasenden Fahrt bereits die Schmelzhütte mit dem Minenrevier hinter sich, als sich plötzlich Jäger in den linken Vorderreifen eingrub und die Luft zum Entweichen brachte. Schon wollte der Schofför stoppen, um den Schaden zu reparieren, als in einem dichten Feigengebüsch zur Linken des Weges zwei Schüsse trachend aufblitzten. Haarscharf piffen die Kugeln an ihren Köpfen vorbei. Voll Geistesgegenwart gab der Schofför neues Gas und brachte das Auto wieder zu schnellerer Gangart. Nochmals trachten ein paar Schüsse hinter ihnen her und zerschlugen splitternd die Rückwand des Wagens, ohne jedoch Majos, der sich so tief wie möglich geduckt hatte, zu treffen. Holpernd und stoßend hastete das Auto weiter. Aber bald lösten sich von dem defekt gewordenen Reifen einzelne Gummisteile lösend ab. Zur Vermeidung einer unmittelbaren Katastrophe mußte der Schofför notgedrungen die Fahrt verlangsamen.

Jetzt gewahrten sie zu ihrem Schrecken, wie ein maßloser Motorradfahrer in schnellstem Tempo hinter ihnen hergejagt kam. Von Minute zu Minute verringerte sich der Abstand und damit wuchs die Gefahr. Nochmals ließ der Schofför, alles riskierend, den Motor schneller laufen und so begann eine wahre Jagd auf Leben und Tod.

Zum Deutschen Liedertag.

Am Sonntag, den 28. Juni.

„Das Volkslied soll wieder unter das Volk!“ Diese Forderung hatte vor Jahresfrist die Leitung des Deutschen Sängerbundes der deutschen Sängerschaft ans Herz gelegt, damit diese am gleichen Tage allüberall, in der Heimat und in der Fremde, auf dem ganzen Erdboden das deutsche Lied erklingen lassen sollte. Aus der Not unserer Zeit geboren, wurde nach dem Tage der Mutter, nach dem Tage des Buches der Tag des Liedes geschaffen als ein köstliches Mittel zur Verinnerlichung im rasenden „Tempo“ der Gegenwart. Dieser Versuch führte zum vollen Erfolg, zum freudigen Geben und Nehmen unentzerrbarer Schätze in inniger Volksgemeinschaft.

Zum zweiten Male soll ein Lied-Sonntag, ein rechter Sonnentag, seine heile Wärme ausströmen über Großstadtmauern und Dörfersiedlungen, über Sangesfreunde und noch Abseitsstehende, über Schwache und Kranke, durch alle deutschen Lande, bis über die Meere, wo deutscher Mutterland erklingt. Der Tag des Liedes ist ein Tag für alle; denn unser höchstes Volksgut kennt keine Parteien und Klassen-gegensätze, keinen Zwiespalt, keine Absonderung, es will alle Volksgenossen zu einem einzigen Volk zusammenführen. Das deutsche Volkslied ist, wie wir alle, dem deutschen Heimatboden entwachsen. Wie aus heimatischer Scholle der frische Waldquell riefelt, so entquillt ihr auch ein unerschöpflicher Born von Liedern. Sie alle rufen uns ins Herz: „Heimat, Heimat, ewig Heimat!“ Und wenn uns in der Fremde das Heimweh überkommt, so finden wir im Lied Trost. „Heimat“ ist kein bloßer Begriff, sondern eine Kraft, die jeden stärkt, die unserm Volke zu neuem Aufstieg verhelfen wird, die mit ihren gemütsinnigen Liedern dazu beizutragen ist, uns gegen das Gift fremder und undeutscher Schlagereifer zu schützen.

Wenn wir zum vorjährigen Liedertage des Minnesängers Walter von der Vogelweide als eines Heroldes deutscher Heimat- und Vaterlandsliebe gedacht haben, so ist jetzt unser Sinn auf das unsterbliche Schaffen unseres Dichterkönigs Wolfgang von Goethe gerichtet. Im kommenden Jahre wird nicht nur ganz Deutschland die 100. Wiederkehr seines Todestages in Andacht und Ehrfurcht begehen, sondern alle Kulturvölker werden diesem Genius der Weltliteratur huldigen, und der Deutsche Sängerbund wird sein 11. Bundesfest in Frankfurt a. M. 1932 dem Gedächtnis dieses Größten weihen. Dieser unerreichte Meister des Wortes und fast übermenschlicher Weisheit, der einen Faust geschaffen, hat seinem Volke auch viele innige Lieder geschenkt, die hundertfach vertont worden sind. „Sah ein Knab' ein Rösleinuhn...“, so klingt seine volkstümlichste Weise aus unserer Kinderzeit herauf und grüßt alle, die sich in seliger Sommerstunde zur Liebesgemeinschaft verbunden haben. Vor 160 Jahren hat Goethe als Strassburger Student auf seiner Wanderung durch das schöne Elsass im Volke den Reiz gefunden: „Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heide!“

Das wehmütige Bewußtsein, daß dieses Elsass mit seiner „wunderschönen Stadt“ Strassburg für uns jetzt politisch verloren ist, führt uns zum zweiten Gedankengang, der unsern Deutschen Liedertag durchdringen soll. Er heißt, um mit dem Dichter zu reden: „Der ist in tiefer Seele treu, der die Heimat liebt wie Du!“ Aus der Heimatliebe wird die Treue zum deutschen Volkstum geboren. Nicht das allein ist der Zweck unseres Tuns, daß wir beglückt unsere deutschen Lieder singen und hören und lieben lernen, nein, wir alle wollen uns auch im Liede zum deutschen Volkstum betonen! Diese starke Bekenntnistreue lehrt uns in herrlicher Weise alle die, welche im Grenzland, in abgerissenen Gebieten oder in weitester Ferne auf deutscher Wacht stehen. Ihnen hat der rheinische Dichter Ernst Scherenberg den bedeutsamen Spruch geprägt:

„Rings umdräut in wilder Welle
uns der fremden Völker Drang —
stark im Kampf uns, Himmelsquelle;
deutsches Wort und deutscher Sang!“

Dennoch liegt der tiefste Sinn des Deutschen Liedertages in dem erhabenen Bewußtsein, daß in gemeinsamer Feierstunde das deutsche Lied über die ganze Erde geht, daß sich, soweit die deutsche Sprache hinat, alle Brüder und Schwestern

eines Blutes im Geiste die Hände reichen mit dem ehernen Treuschwur:

„Sie sollen es alle wissen,
was Deutschland singt und spricht:
Sie haben die Länder zerrissen —
die Herzen zerreißten sie nicht!“

Leitung Vereinsvorstände!

Wiederholt hat es in der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen, daß auch sogenannte unpolitische Umzüge etc. von der Polizei kontrolliert wurden. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Rotterdamer Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel anmeldepflichtig sind. Die Anmeldung hat mindestens 24 Stunden vorher zu erfolgen. Die üblichen Vereinsumzüge mit oder ohne Musik, Fackelzüge und Festzüge sind anmeldepflichtig. Die Unterlassung der Anmeldung hat die gleichen Strafen zur Folge wie Störungshandlungen bei politischen Veranstaltungen, also Gefängnis. Die Vereinsvorstände sind für alle Veranstaltungen unter freiem Himmel verantwortlich und haftbar. Eine Ausnahme ist nur vorgesehen für gewöhnliche Reichenbegängnisse und die hergebrachten Feste von Hochzeitsgesellschaften auf dem Lande. Alle Sportfeste, Gesangswettstreite, Konzerte unter freiem Himmel, Volksfeste unter freiem Himmel sind daher anmeldepflichtig. Personensfahrten auf Lastwagen von privaten Vereinigungen zu privaten unpolitischen Zwecken sind nicht anmeldepflichtig.

Wallerod. (Ein raffinierter Betrüger.) In einem hiesigen Geschäft kaufte ein Wandersucher, der mit einem Fahrrad gekommen war, eine Tafel Schokolade. Beim Wecheln bemerkte er in der Ladentasse einen größeren Geldbetrag. Er hat die Frau um ein Glas Wasser, das sie ihm aus der Küche holen ging, und schon hatte er in dieser kurzen Zeit die Ladentasse geplündert und verschwand. Obwohl die Frau den Diebstahl gleich bemerkte, war der Spieghel schnell mit seinem Rad auf und davon, so daß die Verfolgung durch die Landjäger vergeblich war.

Kassel. (Das Grebensteiner Urteil rechtskräftig.) Das im Grebensteiner Landfriedensbruchprozeß am 16. März gefällte Urteil, wonach von den 93 angeklagten Mitgliedern des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus 82 freigesprochen und 11 zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sechs Monaten verurteilt worden waren, ist nunmehr rechtskräftig geworden, nachdem sowohl die Staatsanwaltschaft wie auch die Verurteilten ihre eingelegte Berufungen zurückgezogen haben.



Amerika—Berlin.

Die beiden amerikanischen Flieger Billy Post und Herold Gatt haben von Harbour Grace aus einen Transoceanflug nach Berlin unternommen. Unter Bild zeigt Billy Post (rechts), und Herold Gatt.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin N.W. 8.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

In blitzschneller Gedankenkombination war es Majos sofort klar geworden, daß dieser Überfall nur den Zweck verfolgen konnte, ihm die geheimnisvollen Lampen wieder abzugeben. Damit hatte er aber auch die Gewissheit, daß diese auf irgendeine Art präpariert sein mußten. Doch leichten Kaufes sollte der Schurke nicht in ihren Besitz kommen und so zog Majos, im Schutze der stark gepolsterten Rückwand des Wagens, seine Parabelumpistole und hielt sich den unheimlichen Verfolger durch abgegebene Schüsse in einer angemessenen Entfernung vom Leibe. Auch dieser antwortete von Zeit zu Zeit mit Revolvergeschüssen, die jedoch bei dem Stoßen seines Motorrades ihr Ziel nicht erreichten. Zu allem Unglück hatte Majos nicht viel Munition mitgenommen und so mußte er damit sparen, um wenigstens noch Tortosa, die nächstgelegene Stadt, erreichen zu können.

Wählgelicht ein und das Auto kam ins Schleudern. Jetzt half nichts weiter: Die Vorderräder mußten eingeklemmt werden, sonst konnte der schwere Wagen sich augenblicklich überschlagen. Ungeachtet der abgegebenen Schüsse, kam der Verfolger immer näher und suchte sich offenbar auf einen regelrechten Sturmangriff zu verlegen.

Nun wurde die Situation kritisch; da galt es gut zu zielen, um den drohenden Angreifer auch sicher zu Fall zu bringen. Bald trennten sie nur noch zwanzig Meter voneinander und schon schlug eine Kugel dicht neben Majos ein. Er drückte jetzt ab, doch bei dem fortgesetzten Stoße des ganz langsam jahrenden Wagens verfehlte der Schuß sein Ziel.

Wieder kam eine Kugel von drüben her angepöfist, und, wie Majos zu seinem Entsetzen sehen mußte, hatte der Angreifer jetzt eine Parabelumpistole vom Gürtel

gelodert, die bei dieser Entfernung ihr Ziel unfehlbar zu erreichen drohte. — Sollte er das Lampenpaket einfach opfern und sich dadurch selber retten? — Schon erwog Majos diesen Gedanken und griff nach dem Paket, um es rückwärts hinauszuwerfen. — Ob sich jedoch der ihm auf den Hals stehende Verfolger damit begnügen und nicht versuchen würde, ihn selber, so dicht am Ziel, meuchlings niederzustrecken? Dann hätte er den einzigen, der hinter sein rätselhaftes Verhalten gedungen war, für immer zum Schweigen gebracht. — Lag diese Vermutung nicht nahe und mußte er das nach allem nicht annehmen? —

Wie Majos sich bereits unrettbar verloren gab, näherte sich ihnen von entgegengesetzter Richtung ein Auto in rasender Fahrt. Schon von weitem winkte der Schöff und rief laut um Hilfe.

Das fremde Auto bremste sofort und nun hielt Wagen neben Wagen. In ihm saß der Arzt, der gerade nach Tortosa fahren wollte. Ganz zufällig hatte er zwei Landjäger bei sich, die, wie Majos später erfuhr, zur Abklärung für die Wache auf der Schmelzhütte bestimmt waren.

„Schießt, schießt, wir werden verfolgt!“ riefte Majos ihnen entgegen und gab zur Bekräftigung schnell einen Schuß aus seinem Revolver ab. Da sprangen die beiden Landjäger mit entschärften Gewehren aus dem Wagen und legten unverzüglich auf den Verfolger an. Doch der hatte längst die ihm drohende Gefahr erkannt und sein Motorrad herumgerissen. Wiegend trachte eine ganze Salve hinter ihm drein. Aber der verkappte Anhold, der nun sein Heil in rasender Flucht suchte, hatte bereits einen zu weiten Vorsprung gewonnen, so daß er unversehrt entkam.

Sobald erbot sich der Arzt, der selbst ganz aufgeregt war, Majos nach Tortosa weiterzubringen. Die beiden Landjäger, die unterdessen bei Majos Schöff zurückgeblieben wollten, um diesem die Anbringung eines neuen Reifens zu ermöglichen, baten nur darum, den Vorsatz unverzüglich der Polizeistation zu melden, damit man gleich alle Kräfte zur Verfolgung einsetzen konnte. Dies versprach ihnen Majos, dankte ihnen mit beider Stimme für die Rettung und nahm neben dem Doktor Platz.

Bad Homburg. (Zwei Pferde in Leier gerast.) Ein vom Steinbruch „Silbermendes“ stammendes Pferd einer hiesigen Firma, die die Pferde vorrichtung. Die Pferde wurden von den mitgerissen und konnten auf dem glatten Asphalt mehr zum Stehen kommen. Dabei stießen sie gegen am Straßenrand aufgestellte Leierstiele, die mit Teer gefüllt waren. Das eine Pferd stieß mit der die lockende Masse und verbrühte sich so groß, so schwer verletzt, daß es wohl eingehen wird. Sogar die Straßenarbeiter zur Essenspause abweisen keine Menschen verlegt wurden.

Bad Ems. (Zwei Verletzte beim Umladen eines Schrankes.) In einem der hiesigen Läden in den Kolonnen am Kurgarten stürzte beim Umladen einer der etwa zwei Meter hohen Glaschrank Rollen versehen sind, derart um, daß die Glaschrank darunter begraben wurde. Sie erlitt dabei einen splitternden Glaschrank Verletzungen an Hand. Ein hilfsbereiter Herr wurde bei dem Verunglückten schrank wieder aufzurichten, durch eine herabfallende Glascherbe ebenfalls an der Pulsader verletzt.

Klein-Auheim. (Den Schädel eingeklemmt.) Ein Buchhalter aus Aschaffenburg verlor am Sonntag Klein-Auheim die Herrschaft über sein kranke gegen einen Baum. Mit einem schwerenbruch und anderen Verletzungen mußte der Mann ins Krankenhaus gebracht werden.

Freidhofen. (Nachahmenswertes.) Ein schönes Zeichen der Anteilnahme an dem von der Wirtschaftskrise betroffenen Arbeitslosen ist ein Beschluß der Belegschaft der Westermühl-Betrieb Dornburg. Danach sind die noch in der stehenden Arbeiter gewillt, am Lohnungstag je 70 Pfennig von ihren erwerbslosen Kollegen je 70 Pfennig bringen zu lassen.

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrendes Programm: Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.30 (außer Sonntag); Morgengymnastik 2; 7.30 (außer Sonntag); Konzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.40 Wettermeldung; 12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten; 14.15 Wettermeldung; 15.05 Zeitangabe; 15.15 Wetterbericht; 16.20 Wettermeldung; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 28. Juni: 7. Hamburger Hafen-Ratholische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgesangs; 12.15 Gedächtnisfeier für den Reichsvom Stein in Frankfurt; 13.15 Schallplatten; 14.15 minütendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 15.15 Tische und Wessen aus Frankfurt; 16.15 (von Hamburg-Horn) Deutsches Konzert; 18.30 Soziale Berichte; 18.30 Lebensweisheiten; 18.55 „Spanien“; Vortrag; 19.20 Wetterbericht; 19.30 Hölzel und Gretel, Märchen; 20.10 Altböhmische Melodien; 21.10 Der Prozeß gegen Johannes, Hörspiel; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tagesschau; 23.15 (von Kassel) Schallplatten.

Montag, 29. Juni: 9.30 (von Kassel) Schallplatten für den Reichsfreiherrn vom Stein; 11.45 (von Kassel) Schallplatten für den Reichsfreiherrn vom Stein; 12.30 Zeitangabe, Wirtschafts-meldungen; 12.40 (von Kassel) Schallplatten; 13.15 „Auf dem Golfplatz“, Mikroskopie; 14.15 (von Kassel) Schallplatten; 15.15 (von Kassel) Schallplatten; 16.15 (von Kassel) Schallplatten; 17.15 (von Kassel) Schallplatten; 18.15 (von Kassel) Schallplatten; 19.15 (von Kassel) Schallplatten; 20.15 (von Kassel) Schallplatten; 21.15 (von Kassel) Schallplatten; 22.15 (von Kassel) Schallplatten; 23.15 (von Kassel) Schallplatten.

Dienstag, 30. Juni: 11.50 Schallplatten; 12.15 (von Kassel) Schallplatten; 13.15 (von Kassel) Schallplatten; 14.15 (von Kassel) Schallplatten; 15.15 (von Kassel) Schallplatten; 16.15 (von Kassel) Schallplatten; 17.15 (von Kassel) Schallplatten; 18.15 (von Kassel) Schallplatten; 19.15 (von Kassel) Schallplatten; 20.15 (von Kassel) Schallplatten; 21.15 (von Kassel) Schallplatten; 22.15 (von Kassel) Schallplatten; 23.15 (von Kassel) Schallplatten.



Erkennt: Im Telefon 60

Nummer 75

Auch ein i

Wichtige Einladun

Amlich wird...
regung weiterer...
in Chequers...
Ministerp...
Reichsaussen...
Bothschafters...
Zukunft ein...
Der Reichskan...
Einladung des...
Zant angenommen...
Vereinbarun

Die Nachricht...
kommt überraschen...
Frankre...
Zusammen...
sich italienische...
Qualien genannt...
Was offen zum A...
Wie man nun...
griffen und bei d...
bereit wäre, einen...
Anstler darauf m...
selbstverständli...
erfolgt.

Die Beste W...
ten besonders des...
Sinn der Auspro...
harrn der anderen...
nächsten Anbahn...
Zusammenarbeit...
Im Hinblick d...
Frankreichs in...
Einladung eine b...
ist für einen...
mentumst mit...
aus noch d...
Sinnisse zu ma...
würde eine deut...
schen und lieber...
singen. Man to...
auf diese so schnel

Erst A...
Die Pariser...
Die Frage des...
der hartnäckigen...
Klammern Wortsch...
war an zuständ...
Wichtige Einladun...
ein Termin für...
vereinbart...
da die Reichs...
führung des

Von unterrie...
Kangler und...
bei der Par...
Lieses oder jene...
ändern daß es d...
müßigend, im...
rohe Linie...
er eine Wieder...
Aus Paris...
nicht vor E...
den deutschen P...
nach gewisse R...
bringender Mein...
Das ist auch...
her unter den...
ließ als Laval.

Der Kampf um

Das Jahr Kir...
kein Ende. Nach...
war, haben Mor...
des amerikanisch...
nischen Wirtschafts...
und dem Finan...
den Anhalt verli...
verschiedenen An...
nach nicht aus d...

Der Kampf um

Das Jahr Kir...
kein Ende. Nach...
war, haben Mor...
des amerikanisch...
nischen Wirtschafts...
und dem Finan...
den Anhalt verli...
verschiedenen An...
nach nicht aus d...

Der Kampf um

Das Jahr Kir...
kein Ende. Nach...
war, haben Mor...
des amerikanisch...
nischen Wirtschafts...
und dem Finan...
den Anhalt verli...
verschiedenen An...
nach nicht aus d...

Der Kampf um

Das Jahr Kir...
kein Ende. Nach...
war, haben Mor...
des amerikanisch...
nischen Wirtschafts...
und dem Finan...
den Anhalt verli...
verschiedenen An...
nach nicht aus d...